

Fragwürdiges Golf-Verbot

Zwölf Bundesländer erlauben Sport an der frischen Luft – Schleswig-Holstein gehört nicht dazu

Von Jan Wrege

EUTIN Golf im Norden boomt: Die 62 Clubs im Golfverband Schleswig-Holstein (GVSH) haben im vergangenen Jahr 1476 neue Mitglieder gewonnen. Insgesamt sind jetzt 50710 Golferinnen und Golfer registriert. Spielen dürfen sie derzeit nicht. Die Corona-Verordnung der Landesregierung verbietet einen Sport, der sich perfekt für die Zeit der Pandemie eignet. An der frischen Luft auf einem riesigen, nahezu menschenleeren Areal müsste man sich sehr viel Mühe geben, wenn man sich anstecken wollte.

Solchen Argumenten sind aber weder Politik noch Gerichte zugänglich. Gerade hat das Oberverwaltungsgericht Schleswig den Eilantrag einer Golfplatzbetreiberin gegen das Verbot zurückgewiesen.

Beim GVSH herrscht wenig Verständnis für die Ungleichbehandlung des Golfsports im Bundesgebiet. Zwölf Länder lassen die Anlagen derzeit geöffnet. Nur Schleswig-Holstein, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen ma-

chen dicht. „Das Golfverbot ist kontraproduktiv. Es löst einen Tourismus aus, der nicht gewollt sein kann“, sagt GVSH-Geschäftsführer Wolfgang Hens. Nicht wenige schleswig-holsteinische Golferinnen und Golfer weichen auf zwölf nahe Anlagen kurz hinter der Landesgrenze nach Hamburg und Niedersachsen aus. Dort herrscht Normalbetrieb, natürlich unter Einhaltung von Hygienekonzepten.

Die gibt es auch in Schleswig-Holstein, ausgefeilt und

.....
„Dass man sich auf dem Golfplatz nicht anstecken kann, weiß ich selbst als aktiver Golfer.“

.....
Hans-Jörn Arp
Geschäftsführer der CDU-Fraktion im Landtag

.....
gut überwacht. „Auf den Parkplätzen sind die Stellflächen reduziert, damit man sich nicht nahe kommt, die Clubhäuser sind geschlossen, man würde mit zeitlichen Abständen starten – und das alles kontrolliert von Marshals, in deren Ausbildung sich der

GVSH seit zehn Jahren als Vorreiter besonders engagiert“, zählt Hens auf. Dennoch darf man in Schleswig-Holstein die 50 bis 70 Hektar großen Anlagen nicht einmal mutterseelenallein betreten.

Hans-Jörn Arp (Foto), Geschäftsführer der CDU-Fraktion im Landtag, versteht den Unmut. „Dass man sich auf dem Golfplatz nicht anstecken kann, weiß ich selbst als aktiver Golfer.



Wenn ich spazieren gehe, treffe ich mehr Leute. Aber wir haben nun einmal beschlossen, alle Freizeitaktivitäten herunterzufahren – da ist es schwer, Ausnahmen zu machen, wenn gleichzeitig Schulen und Kitas geschlossen sind“, sagt Arp. Ihn ärgert jedoch, dass die Ministerpräsidenten in ihren Corona-Runden gemeinsame Maßnahmen verabreden – und dann „keine zwölf Stunden später wieder eigene Regeln und Ausnahmen aufstellen“.

Der GVSH halte engen Kontakt zur Landespolitik, um für

Golf zu werben, dringe dort aber kaum durch, sagt Wolfgang Hens. Er vermutet, dass dies auch an Bedenken liegt, man könnte sich mit einer positiven Haltung zum klisteebehafteten Golfsport in ein schlechtes Licht rücken.

Dabei ist Golf längst nicht mehr das Spiel einer elitären Minderheit, sondern in der Mitte der Gesellschaft weit verbreitet. Ganz billig ist Golf nicht, was aber auch daran liegt, dass sich die Anlagen selbst finanzieren und anders als Schwimmbäder, Hallen, Stadien keine öffentlichen Mittel in Anspruch nehmen.

Den zarten Boom führt man in der GVSH-Geschäftsstelle darauf zurück, dass viele Menschen in der Coronazeit nach Alternativen zum Indoorsport suchten. „Bewegung an der frischen Luft wird ja empfohlen, weil sie die Abwehrkräfte stärkt“, sagt Hens. Er sieht auch Potenzial für die Kooperation mit klassischen Sportvereinen, von denen einige bereits Golfsparten eröffnet haben. Fehlt nur noch die politische Einsicht, dass Golf keine Gefahr birgt.